

notabene



Freiwilligenarbeit und Partizipation / **Wie aus**
Mitgliedern Beteiligte werden

Seite 9

Bildungslandschaft

Wie die Kirche ihre Mitarbeitenden für ihre Aufgaben stärkt

Seite 15

Lasciate mi cantare an der Orgel

Wie die Egger Organistin das Gemeindeleben vielfältig zum Klingen bringt



Liebe Leserin, lieber Leser

Es war mir damals schon etwas mulmig zumute, als ich meine 9-jährige Tochter zum Treffpunkt fürs Sommerzeltlager des Blaurings brachte. Ob sie die zwei Wochen in der Wildnis durchzustehen vermochte – ohne all die klugen Ratschläge des Vaters und die Gefahrenmeldungen der Mutter?

Meine Sorgen wurden nicht kleiner, als ich das Leiterteam sah, das unsere Tochter in Empfang nahm. Das waren nicht die gestählten Outdoor-Guides, die ich mir für die Rundumversorgung meiner Tochter erhoffte hatte. Kaum je-

«Freiwillige mit leichtem Gepäck und grosser Verantwortung»

mand der freiwillig Engagierten war über 18, und einigen sah man an, dass ihr Erfahrungsschatz eher ein Bauchtäschli füllte statt einen Tramperrucksack, den ich für diese Aufgabe für zwingend notwendig hielt.

Es ist damals alles gut gekommen. Die Leiterinnen und Leiter waren ihrer Aufgabe gewachsen. Sie hatten ein spannendes Programm zusammengestellt, setzten es kreativ und verantwortungsvoll um, folgten aber nicht einem Masterplan, den überbesorgte Eltern wohl für ihre Schützlinge konzipiert hätten.

Die meisten Jugendorganisationen und auch viele Kirchgemeinden, die solche Lager durchführen, setzen auf den frühen Einbezug von Jugendlichen in

die Gestaltung und Verantwortung. Das Partizipationsprinzip zahlt sich dabei mehrfach aus: Wer als Freiwilliger solchen Vertrauensvorschuss und Spielraum erhält, fühlt sich ernst genommen und engagiert sich leidenschaftlich. Die Organisation ihrerseits bleibt lebendig und profitiert von den vielfältigen Talenten und Ideen, die die Freiwilligen von sich aus einbringen.

Die Schubkraft von Partizipation und Freiwilligenarbeit wirkt bekanntlich nicht nur in der Jugendarbeit. Die Kirche als Ganzes lebt von Menschen, die sich auf je ihre eigene Weise einbringen – wenn man sie lässt! Vielerorts geschieht das auch, wie Angela Gander und Simone Siegenthaler, Fachfrauen für diese Thematik, ab Seite 6 in diesem Heft erzählen. Sie sind überzeugt, dass die Kirche dieses Potenzial aber noch stärker ausschöpfen kann. Wie? Indem sie noch mehr Verantwortung abgibt und Menschen Vertrauen schenkt, deren kirchlicher Erfahrungsrucksack vielleicht auch noch nicht so prall gefüllt ist, die aber trotz leichtem Gepäck – oder gerade deshalb – dem kirchlichen Leben zu neuem Schwung verhelfen.

Christian Schenk
Redaktor «notabene»

PS: Dass auch junge Leiter und Leiterinnen durchaus gut vorbereitet und von Jugendarbeitenden unterstützt ihre Aufgabe erfüllen, sei an dieser Stelle nachgetragen. Ebenso, dass die Landeskirche eine fundierte Jugendleiterausbildung anbietet, demnächst mit einem neuen Konzept. Davon lesen Sie demnächst im «notabene».

Aktuell

Nachrichten
3–5

Nachgefragt

Regisseurin juriert für den kirchlichen Filmpreis
4

Best of «diesseits.ch»

Gehirnwäsche – ja und?
5

Schwerpunkte

Kirche ist ein Ort zum Mitmachen
6–8

Reigen kirchlicher Bildungsangebote
9–10

Wissen, wie die Kirche unterstützen kann
11

Rubriken

Themen und Termine
12–14

Porträt: Minutiös an der Orgel
15

Impressum/ Cartoon
16

Kirchenrat/ **Thomas Plaz tritt ab**

sch. Nach elf Jahren verabschiedet sich Thomas Plaz aus dem Kirchenrat. Für eine Wiederwahl für die nächste Amtszeit am 1. Oktober stellt sich der Winterthurer Stadtpfarrer nicht mehr zur Verfügung. Damit verliert die Exekutive der Zürcher Landeskirche «einen Kirchenrat mit Profil, einen starken Theologen und guten Analytiker». So beschrieb Eva Ebel, Präsidentin des Synodalvereins, in ihrer Abschiedsrede vor der Kirchensynode den Vorsteher des Ressorts für Theologie und Bildung. Während seiner Amtszeit wurde unter anderem die Umsetzung des Religionspädagogische Gesamtkonzepts weiter vorangetrieben. Es entstanden weitere Lehrmittel, so zum Konfirmandenunterricht oder zum verstärkten Einbezug der Eltern bei der Bildungsarbeit der Kirche.

In seiner Schlussansprache skizzierte Thomas Plaz selbst noch einmal scharf-

sinnig und humorvoll, was die reformierte Kirche auszeichnet und wo sie zu verorten ist: «Als Reformierte besiedeln wir im Bäckereiladen der Konfessionen das Knäckebrot-Regal. Elementar, knackig, aber lange haltbar.» Es sei die Leidenschaft für das erste Gebot, das die Reformierten auszeichne: «Nur Gott ist Gott. Er hat keine Filialen, er braucht sie auch nicht, auch wir sind es nicht.» Diese Erkenntnis könnte helfen, die Arbeit für die und mit der Kirche mit heiterer Unbekümmertheit auszufüllen.

Als Nachfolgerin von Thomas Plaz kandidiert Margrit Hugentobler für den frei werdenden Sitz im Kirchenrat. Die langjährige Synodale und derzeitige Präsidentin der Finanzkommission ist die offizielle Kandidatin des Synodalvereins, der Fraktion, der auch Thomas Plaz angehört. Als Kirchenpflegepräsidentin von Pfäffikon und als administ-



Foto: Reto Schletter

Thomas Plaz: «Als Reformierte besiedeln wir im Bäckereiladen der Konfessionen das Knäckebrot-Regal. Elementar, knackig, lange haltbar.»

rationale Leiterin der Kirchgemeinde Illnau-Effretikon bringt Margrit Hugentobler viel Erfahrung und Knowhow im kirchlichen Wirken mit.

Kirchensynode/ **Finanzen, Jahresbericht und Umgang mit Interimspräsidien**

sch. Die Kirchensynode hat an ihrer Sitzung vom 2. Juli die Jahresrechnung der Zentralkasse mit einem Ertragsüberschuss von knapp 7,6 Mio. Franken genehmigt. Der Ertragsüberschuss wird dem Eigenkapital zugeschrieben. Dieses beträgt damit rund 50,5 Millionen Franken. Noch keinen Entschluss fasste das Kirchenparlament zu einem neuen Finanzausgleich. Das Büro der Kirchensynode hatte das Geschäft nach Absprache mit der vorberatenden Kommission und dem Kirchenrat zurückgestellt. Es seien noch zu viele Fragen offen, um das Geschäft behandeln zu können, begründete Adrian Honegger, Präsident der vorberatenden Kommission, das Vorgehen.

Im Rahmen der Debatte über den ebenfalls genehmigten Jahresbericht 2018 wurde die Frage aufgeworfen, wie der Kirchenrat agieren soll, wenn Kirchgemeinden auf Interimspräsidien oder

Sachwalterschaften angewiesen sind. Die Geschäftsprüfungskommission war dieser Frage anhand der Situationen in den Kirchgemeinden Zürich Hard und Fällanden in der Amtsdauer 2014 bis 2018 nachgegangen und formulierte Kritikpunkte und Empfehlungen. Die GPK empfiehlt dem Kirchenrat unter anderem, Richtlinien festzulegen, die Auswahlkriterien, Qualifikation, Entschädigungen und Controlling solcher Funktionen definieren. Bei der Verfügung von Interimspräsidien oder Sachwalterschaften sollen das Honorar und der Arbeitsaufwand oder ein Kostendach festgesetzt werden. In den untersuchten Fällen empfand die GPK die Kosten als zu hoch. Der Kirchenrat signalisierte, diese Empfehlungen entgegenzunehmen.

Kirchensynode/ **Wahl des Kirchenrats**

sch. Abgesehen von Thomas Plaz stellen sich alle amtierenden Kirchenrätinnen und Kirchenräte zur Wiederwahl. Auch Kirchenratspräsident Michel Müller kandidiert für eine dritte Amtszeit und ist dafür von seiner Fraktion erneut nominiert worden. Er wird von zwei Kandidierenden eines überfraktionellen Komitees herausgefordert: Pfarrerin Gina Schibler und Pfarrer Marcus Maitland haben ihre Kandidatur im Juni angekündigt. Gina Schibler ist Pfarrerin in Volketswil, davor war sie 15 Jahre lang in Erlenbach tätig. Marcus Maitland ist Pfarrer in Hittnau und Dekan für den Bezirk Pfäffikon. Kirchenrat und Kirchenratspräsident werden von der Kirchensynode gewählt, die sich am 1. Oktober neu konstituiert.

Aktuelle Infos auf www.zhref.ch oder in den Sozialen Medien der Landeskirche

Nachgefragt/ **Was reizt Sie am Filmpreis der Kirchen?**

rod. Sie ist Regisseurin des religionskritischen Films «Female Pleasure» und nimmt neu Einsitz in der Jury des kirchlichen Filmpreises am Zürcher Filmfestival. Ein Widerspruch? Nachgefragt bei der Barbara Miller.

Barbara Miller, warum haben Sie sich als Jurorin des kirchlichen Filmpreises gewinnen lassen?

Ich finde es interessant, Filme immer wieder aus anderen Perspektiven zu betrachten. Dieses Mal nun aus kirchlich-religiöser Perspektive, die ich sonst im Leben eigentlich fast nie einnehme.

Was reizt Sie an der Kombination Kirchen und Filmwelt?

Ich habe als Regisseurin immer wieder erlebt, dass kirchliche Kreise in der Schweiz und in Deutschland eine lange Tradition und eine rege Auseinandersetzung mit verschiedenen Filmen haben, meist mit humanitärem Charakter, die ich sehr interessant finde.

In «Female Pleasure» porträtieren Sie auch eine Christin, die in einer religiö-

sen Institution Frauenverachtung, Körper- und Lustfeindlichkeit, sexuelle Gewalt erlebt. Warum waren Sie trotzdem bereit, sich auf eine ökumenische Preisverleihung einzulassen?

Es war für mich spannend zu erleben, wie offen kirchliche Kreise auf meinen kritischen Film «Female Pleasure» reagierte. Diese Offenheit möchte ich zurückgeben. In meinem Film geht es grundsätzlich ja auch nicht um Religionskritik, sondern um die Kritik am Machtmissbrauch und an der Diskriminierung und Abwertung der Frauen und ihres Körpers, die im Namen der Religion ausgeübt werden.

Worauf werden Sie bei den ausgewählten Filmen besonders achten?

Auf gute, berührende Geschichten, die stringent und kreativ umgesetzt werden. Ein besonderes Augenmerk werde ich natürlich auf die Schwerpunktthemen Religion, Kirche, Glaube, Ethik und Sinnsuche legen, das Hauptkriterium wird für mich aber sein, dass sich die Filme neben ihren filmischen Qualitäten für Menschenrechte und Gerechtigkeit und gegen Diskriminierungen einsetzen.

Welches ist Ihr Lieblingsfilm der letzten Jahre?

Für mich ist es wichtig, dass ein Film mich berührt und mir als Mensch etwas mitgibt, ich also bereichert das Kino



Foto: Copyright Filmcoopi

Nimmt neu eine kirchliche Perspektive ein: Die Schweizer Filmregisseurin Barbara Miller.

verlasse. Der Dokumentarfilm «RBG» über die erste Bundesrichterin Ruth Bader Ginsburg, welche entscheidend für die Gleichberechtigung der Frauen in den USA verantwortlich ist, war für mich ein solches Highlight, oder der Spielfilm «Hidden Figures» über drei schwarze Mathematikerinnen, die massgeblich mitverantwortlich waren, dass die Amerikaner den Weltraum erobern konnten, der auf wahren, bisher unbekanntem und überraschenden Begebenheiten beruht.

www.filmpreis-der-kirchen.ch
www.femalepleasure.org

Stadt Zürich/ **Kirchgemeinde wählt Parlament und Kirchenpflege**

sch. Am 17. November wählt die reformierte Kirchgemeinde Zürich ihre Kirchenpflege und das Kirchgemeindep Parlament an der Urne. Die reformierten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zürich haben die Wahl: Für das 45-köpfige Kirchgemeindep Parlament stehen insgesamt 49 Wahlvorschläge auf den Wahllisten. Für die Exekutive, die siebenköpfige Kirchenpflege, bewerben sich zehn Personen. Eine Kampfwahl zeichnet sich für das Präsidium ab. Annelies Hegnauer, Marketingleiterin und Mitglied der Über-

gangskirchenpflege, Neumünsterpfarrer Res Peter und Michael Braunschweig, Oberassistent am Ethik-Zentrum der Uni Zürich, kämpfen um die Gunst der Wählerschaft. Andreas Hurter, Präsident des früheren Stadtverbandes und Projektleiter des Vereinigungsprozesses der Zürcher Kirchgemeinden, verzichtet nach anfänglichem Interesse auf eine Kandidatur.

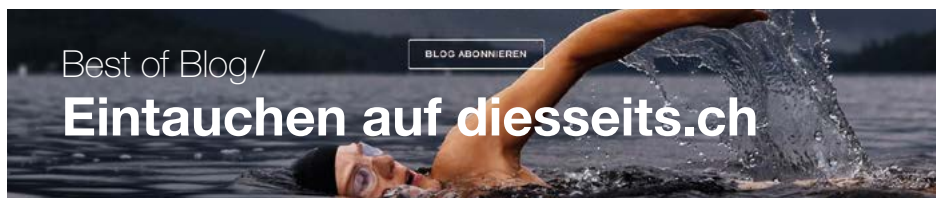
Hearing mit den Kandidierenden:
17. September, 19 Uhr, Predigerkirch
Infos: www.reformiert-zuerich.ch

Bettag/ **Kampf gegen Armut**

kom. In seiner diesjährigen Bettagsbotschaft erinnert der Kirchenrat an die Entstehung der Armenfürsorge in Zürich zur Zeit der Reformation. Er ruft dazu auf, den sozialen Auftrag immer wieder an die Erfordernisse der Zeit anzupassen und Menschen auf dem Weg zur Befreiung aus Armut, Not und Hunger zu unterstützen. Anders als vor 500 Jahre brauche es für die Hilfe am Nächsten auch eine weltweite Perspektive, da die Probleme nicht an der Landesgrenze Halt machten. Der Kirchenrat verweist darum auch auf das Wirken von *Brot*

für alle. Das kirchliche Werk engagiert sich seit 50 Jahren für eine gerechtere Welt und nachhaltiges und verantwortungsvolles Wirtschaften.

www.zhref.ch/bettag



Leserbrief/ **Gott schaut**

«notabene» 5/19: diesseits.ch

«An Gott glauben meint eine Blickrichtung.» Dieses Motto im letzten Blogbeitrag hat mich an eine kleine Gemeinschaft in Klein-Basel erinnert. Mitten im Rotlicht-Viertel waren es damals drei Schwestern, die dort das Tagzeitengebet pflegten. Die Gemeinschaft hätte auch «Blickrichtung Gott» heissen können. Es wäre dann die Ausrichtung auf Gott im Gebet gewesen: ein menschlicher Weg mit Blick auf einen Kompass. Trauten sich die drei Schwestern dies doch nicht ganz zu? Sie wählten den Namen «Gott schaut» (hebr. EL roy). Ausgangspunkt ihres Lebens war es, dass sie sich von Gott angeschaut wussten. Den Namen hatten sie einer Stelle der Bibel entnommen, die Gottes Wesen eindrücklich zum Ausdruck bringt: Hagar, als sie von Abraham schwanger war und Sara ihren Stolz spüren liess, wurde von ihrer Herrin hart behandelt und floh deshalb in die Wüste. Der Engel, dem sie dort begegnete, sagte zu ihr: «Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte». Gleichzeitig verhiess der Engel Hagar einen Sohn, dem sie den Namen Ismael («Gott hört») geben soll. Dem Gott, der mit ihr geredet hatte, gab Hagar den Namen EL-Roy. Die Erfahrung, dass einer auf sie schaut, war ihre Wahrnehmung Gottes – Ausgangspunkt ihrer Blickrichtung. Könnte beides zusammengehören: Aus der Offenheit dafür, dass Gott auf mich schaut, entsteht in meinem Leben eine neue Blickrichtung. Vielleicht werde ich so aus dem Empfangenden der, der selber etwas gibt. Aber am Anfang steht die Erfahrung: Gott schaut. EL-Roy.

Pfr. Christoph Hürlimann, Kappel a. A.

Einmal Gehirnwäsche, bitte

Sara Stöcklin, [Nachwuchsförderung Theologiestudium und Pfarrberuf](#)

«Charta soll Mission am Zürcher Jugendfestival verhindern» lautete der reisserische Titel eines Beitrags auf ref.ch. Im Artikel geht es darum, dass wir als OK des «YAY Refor-Motion-Day» vom 2. November eine Richtlinie erarbeitet haben, um zu entscheiden, welchen Jugendorganisationen wir eine Plattform bieten. Verbände, bei denen nicht bereits eine Partnerschaft mit der reformierten Landeskirche besteht, können mitwirken, wenn sie die Charta christlicher Kinder- und Jugendarbeit unterzeichnet haben und damit für eine in ihren Zielen und Arbeitsweisen transparente und verantwortungsbewusste Jugendarbeit stehen.

Bereits 350 Gruppen haben die Charta unterzeichnet. Sie hat allerdings nicht das Ziel, Mission zu verhindern. Zum Glück: Wenn es nicht mehr erlaubt ist, für Weltanschauungen zu werben oder sich als Organisation einem Auftrag zu verpflichten, verlernen junge Menschen die Kunst der Auseinandersetzung. Ich bin überzeugt: Auf dem Boden neutraler Schulzimmer oder in Biotopen Gleichgesinnter lernt es sich viel schlechter, einen respektvollen Dialog zu führen und eine kritische Position zu entwickeln, als in der Auseinandersetzung mit Menschen, die für starke Überzeugungen einstehen. Jugendverbände dürfen deshalb eine Mission haben: sei es die Verbreitung des Evangeliums oder die Einführung der Ehe für alle. Wichtig ist, dass diese Mission ohne Machtmissbrauch, Zwang und Manipulation erfolgt.

Mit 16 habe ich ein Jahr in den USA verbracht und in einer Familie gelebt, die in einer grossen Freikirche engagiert

war. Relativ bald lernte ich die theologischen Besonderheiten kennen, die meine neue Gemeinde auszeichneten. Die fünf Pastoren waren (ziemlich gut verdienende) Autoritäten, deren Ansagen nicht hinterfragt wurden. Liebesbeziehungen waren streng verboten, bis Mann und Frau in heiratsfähigem Alter waren und der Mann die Erlaubnis der potenziellen Brauteltern eingeholt hatte. Wenn sich Jugendliche nicht daran hielten, drohte ihnen der Ausschluss aus der Jugendgruppe.

Rückblickend stehen mir bei der Vorstellung die Haare zu Berge. Damals stand ich etwa fünfhundert Menschen gegenüber, die sich völlig einig waren und denen es ein Herzensanliegen war, mich zu überzeugen. Aber auch ein Jahr konstanter Gehirnwäsche und

«Missioniert zu werden schadet nicht.»

subtiler Gruppendruck brachten mich nicht dazu, meine kritische Distanz zu diesen Lehren aufzugeben. Sollte ich mich nach dieser Erfahrung nicht vehement dafür einsetzen, jede Missionierung und Indoktrination zu verhindern? Nichtsdestotrotz muss ich sagen: Die Auseinandersetzung damals hat mich stark gemacht und mein Interesse an Theologie mit begründet.

Ich habe gelernt, mich nicht von starken Überzeugungen blenden zu lassen, zu differenzieren, zu hinterfragen, zu opponieren, aber auch meine eigene Prägung wahrzunehmen und in Frage zu stellen. Die Konfrontation mit starken Überzeugungen schadet nicht. Missioniert zu werden schadet nicht. In einer multikulturellen, offenen Gesellschaft müssen wir lernen, mit anderen Standpunkten klarzukommen.

Weiterlesen auf: www.diesseits.ch

Menschen beteiligen

Wie fördert man das Engagement von Freiwilligen? Was braucht es, damit aus Mitgliedern Beteiligte werden? Im Gespräch mit Angela Gander und Simone Siegenthaler, Fachfrauen der Landeskirche für Freiwilligenarbeit und Partizipation. *Von Christian Schenk*



Freiwilliges Engagement und Beteiligung ist seit eh und je ein Kennzeichen der reformierten Kirche. Warum ist das so wichtig, und warum lohnt es sich, hier immer wieder zu investieren?

Simone Siegenthaler (SS): Partizipation ist etwas Urreformiertes. Es betrifft alle Handlungsfelder, zeigt sich beim Mitwirken im Gottesdienst, beim Anpacken im diakonischen Bereich und erstreckt sich auf alle Bereiche des Gemeindelebens.

Angela Gander (AG): Je mehr Freiwillige die Kirche hat, desto bunter und vielfältiger wird sie. Freiwillige bilden den Kern einer jeden lebendigen Kirchgemeinde. Sie sind gleichzeitig Multiplikatoren, sie tragen das Bild der Kirche nach aussen. Die Angestellten haben beschränkte Ressourcen. Freiwillige machen so vieles mehr möglich, bringen eigene Ideen ein und bereichern die Kirchgemeinde mit ihren Kompetenzen.

Was braucht es denn, damit Menschen sich an der Kirche beteiligen?

AG: Umfragen zeigen: Im Vordergrund steht die Motivation, anderen Menschen zu helfen und mit anderen zusammen etwas zu bewegen. Freiwillige wollen aber auch für sich etwas gewinnen: eigene Kenntnisse erweitern, sich weiterentwickeln, neue Leute kennen lernen, das persönliche Netzwerk pflegen. Natürlich spielt die Freude an der freiwilligen Tätigkeit immer eine grosse Rolle.

Was heisst das für Kirchgemeinden?

AG: Es ist wichtig, dass Kirche ein Entfaltungsraum für Menschen ist. Ein Ort, wo sie sich einbringen können, mit ihren Wertvorstellungen und ihren Talenten und all dem, was ihre Lebensphase gerade prägt und sie beschäftigt.

SS: Man muss von mündigen Mitgliedern ausgehen, die sich auf Augenhöhe

begegnen. Freiwillige sind keine Manövrierarmee, die man dorthin schiebt, wo man sie gerade braucht, sondern Menschen mit Ressourcen, Ideen und Talenten, die sich gleichberechtigt einbringen.

Freiwilligenarbeit ist im Wandel. Manche Vereine, die ebenfalls auf sie bauen, beklagen einen Rückgang. Welche Trends nehmen Sie wahr?

SS: In Zukunft engagieren sich Menschen mit anderen Rollenbildern. Denken Sie an die Babyboomer-Generation, die jetzt ins Pensionsalter kommt. Diese Menschen haben andere Vorstellungen von Partizipation. Sie wollen nicht nur zudienen. Sie kommen mit neuen Themen, entdecken einen Bedarf, wo sich die Kirche engagieren sollte. Besonders spürbar war das in den letzten Jahren, als sich viele – auch kirchenferne – Menschen im Bereich der Flüchtlingsarbeit



Foto: Christian Schenk

Fachfrauen für Partizipation und Freiwilligenarbeit

Simone Siegenthaler (links im Bild) arbeitet als Fachmitarbeiterin Partizipation in der Abteilung Kirchenentwicklung. Sie bringt eine breite Erfahrung mit partizipativen Prozessen aus der städtischen Sozial- und Gemeinwesenarbeit mit. Zuletzt war sie während drei Jahren als Betriebsleiterin des Gemeinschaftszentrums Seebach tätig.

Kontakt: simone.siegenthaler@zh.ref.ch 044 258 92 02

Angela Gander betreut den Fachbereich Freiwilligenarbeit in der Abteilung Kirchenentwicklung. Sie ist Sozialdiakonin mit doppelter Qualifikation und Erwachsenenbildnerin und hatte vorher die Hauptverantwortung für die Freiwilligenarbeit in der Kirchengemeinde Wetzikon.

Kontakt: angela.gander@zh.ref.ch 044 258 92 01

engagieren wollten.

AG: Nebst den zahlreichen «traditionellen» Freiwilligen, die sich bereits langjährig für die Kirchengemeinde engagieren, ist es wichtig, auch die neue Generation der Freiwilligen anzuspre-

wollen ihren Kompetenzen entsprechend anspruchsvolle Aufgaben und Rollen übernehmen, nicht nur ausführende Aufgaben erledigen. Dabei legen sie Wert auf eine professionelle Begleitung und fachliche Unterstützung durch die Verantwortlichen.

«Kirche ist ein Ort zum Mitmachen und zum Mitbestimmen.»

chen. Diese bevorzugen eher flexible, zeitlich limitierte, projektbasierte Einsätze zu aktuellen gesellschaftlichen Themen. Sie wollen Mitsprache, Verantwortung und Experimentierfelder und

Wie können Kirchengemeinden auf diese Entwicklungen reagieren?

SS: Sie sollten offen und bereit sein für diese Veränderungen. Sie sollten ein Gespür dafür entwickeln, was gesamtgesellschaftlich abgeht. Kirche ist Teil der Gesellschaft, nicht ein abgekapseltes System, das sich selber genügt.

AG: Dieser Wandel erfordert eine neue Rollengestaltung der Mitarbeitenden und Behördenmitglieder. Sie sollen zulassen, dass sie in neuen Projekten, die von Mitgliedern angeregt werden, keine Leitungsfunktion haben, sondern Ver-

Kurs: Partizipative Gemeindeentwicklung

Wie können Räume für Partizipation geschaffen werden? Im Kurs lernen Sie Grundlagen und Wege zur Gestaltung einer Partizipationskultur kennen. Leitung: Simone Siegenthaler, Angela Gander, Mathias Burri

28. Mai 2020, 9 bis 16.15 Uhr

Intervision: Fallberatung für Freiwilligenverantwortliche

Nächste Termine 24. Okt. 2019, 5. Feb. 2020 und 16. Juni 2020 jeweils von 16 bis 19 Uhr. Leitung Angela Gander

Kurs: Neue Wege in der Freiwilligenarbeit

Wer sind die «neuen» Freiwilligen – was interessiert und motiviert sie? Welche Trends liegen in der Luft und wo bieten sich neue Entfaltungsmöglichkeiten?

Leitung: Angela Gander und Simone Siegenthaler

15. Sept. 2020
18.30 bis 21.30 Uhr

Beratung: Partizipation konkret vor Ort

Was meinen wir, wenn wir von Partizipation reden? Welche Haltung, welche Methoden und welches Menschenbild braucht es, um Mitwirkung zu fördern? Bei diesem Workshop, vor Ort in Ihrer Kirchengemeinde, lernen Sie die Grundlagen zur partizipativen Arbeitsweise kennen.

Kontakt: simone.siegenthaler@zh.ref.ch
044 258 92 02
www.zhref.ch/intern/partizipation

Beratungen rund ums Thema Freiwilligenarbeit

Erarbeitung von Freiwilligenkonzepten und neuen Projekten, Unterstützung beim Aufbau des Projekts Wegbegleitung und Schulungen der Freiwilligen.

Kontakt: angela.gander@zh.ref.ch
044 258 92 01
www.zhref.ch/intern/freiwilligenarbeit

antwortung an die Freiwilligen abgeben und eher im Hintergrund für attraktive Rahmenbedingungen sorgen. Das ist ein Paradigmenwechsel. Freiwillige bringen teilweise so viele Kompetenzen mit. Ich durfte zum Beispiel früher als Sozialdiakonin mit einer Pflegedienstleiterin eines Demenzheims zusammenarbeiten, die als Freiwillige ökumenische Seniorennachmittage gestaltet hat. Sie hat das genial gemacht.

Wie kommen Kirchgemeinden zu solchen Talenten?

SS: Es muss eine Haltung spürbar sein, die signalisiert: Hier ist ein Ort zum Mit-

«Wie man mehr Freiwillige kriegt? – Verantwortung und Schlüssel abgeben.»

machen und zum Mitbestimmen. Diese Kultur der Offenheit muss von allen – Kirchenpflege und Angestellten – mitgetragen werden, und strahlt dann auch aus. Die Sigristinnen und Hauswarte spielen dabei eine grosse Rolle. Wenn Sie sich als Gastgeber verstehen, Türen öffnen, kann das viel bewirken. Kirche hat ja viel zu bieten, allein schon an Räumen und Infrastruktur.

AG: Sehr wichtig ist der direkte Kontakt zu den Menschen, ein offenes Ohr für ihre Ideen und eine breite Information über mögliche Freiwilligeneinsätze. Und eben, die Bereitschaft, die Infrastruktur der Kirchgemeinde grosszügig für Gruppen und Projekte zur Verfügung zu stellen, Schlüssel an Freiwillige abzugeben.

So etwas braucht Vertrauen und Ressourcen...

SS: Wenn man so arbeitet, investiert man am Anfang viel Zeit in Unterstützung und Beratung. Nachher gewinnt man viel zurück, weil eine grosse Palette an Angeboten und Mitbeteiligung daraus resultieren kann. Klar, dafür muss man auch Ängste ausräumen. Man

sollte Budgetposten planen für Neues und Unvorhergesehenes. Diesen Handlungsspielraum muss man sich frühzeitig schaffen.

Welche Chancen ergeben sich für die Freiwilligenarbeit im Prozess KirchGemeindePlus?

SS: Zusammenschlüsse können mit einem partizipativen Prozess erarbeitet werden. Es ist ein grosse Chance, gemeinsam mit möglichst vielen Beteiligten einen Zusammenschluss mit anderen Kirchgemeinden zu entwickeln und die verschiedenen kirchlichen Orte neu zu bespielen.

AG: Ein Zusammenschluss von Kirchgemeinden kann auch der Moment sein, die Freiwilligenarbeit neu zu konzipieren und regional auszurichten. Vielleicht ist es auch der Moment, alte Zöpfe abzuschneiden. Ausserdem könnte Freiwilligenarbeit auch ein Bereich sein, in dem man die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden erstmals einübt, ein neues Projekt wie z. B. die «Wegbegleitung» (siehe Kasten) aufgleist. Durch konkrete Projekte lernt man einander kennen und bekommt dann Lust auf Zusammenarbeit in anderen Bereichen.

Ein Grossteil der Mitglieder ist schwierig ansprechbar für Beteiligung. Wie gehen Sie damit um?

AG: Ich finde es wichtig, dass wir die Distanzierten gut informieren. Damit sie wahrnehmen, was sie mit ihren Kirchensteuern unterstützen. Sie sollen erfahren, warum es sich lohnt, die Kirche mitzutragen.

SS: Es ist völlig klar und auch in Ordnung, dass nicht alle die direkte Beteiligung suchen. Es ist wichtig, dass man diese Gruppe nicht vergisst. Kirche darf sich nicht als ein abgekapseltes System der unmittelbar Beteiligten verstehen. Auch die distanzierten 90 Prozent der Mitglieder sind Kirche und haben eine Vorstellung davon, wie ihre Kirche sein soll, damit sie ihr verbunden bleiben. Wichtig ist, die Kommunikation mit dieser Gruppe aufrechtzuerhalten. Ihr immer wieder zeigen, was die Kirche tut. Kirche ist auch eine Wertegemeinschaft, an der man teilhaben kann.



Foto: sch

«Wegbegleitung» mit Freiwilligen

Im Projekt «Wegbegleitung» unterstützen Freiwillige Menschen in Krisensituationen. Kirchgemeinden agieren dabei als Drehscheibe und bringen Hilfesuchende und Helfende zusammen. Die «Wegbegleitung» orientiert sich an den Bedürfnissen heutiger Freiwilligen: Die Einsätze sind zeitlich befristet. Freiwillige werden professionell eingeführt und begleitet. Es erwarten sie anspruchsvolle Aufgaben, bei denen sie ihre Fähigkeiten einbringen können. Es werden klare Abmachungen über Zeitrahmen und Ziel der Begleitung getroffen. Die Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen bieten den Menschen Hilfe zur Selbsthilfe und nehmen selber regelmässig an Supervision und Erfahrungsaustausch teil.

Im Kanton Zürich wird das Projekt in Zusammenarbeit mit interessierten Kirchgemeinden aufgebaut. Seit längerem etabliert ist die «Wegbegleitung» in Uster oder in der Stadt Zürich. Dabei stellen Kirchgemeinden die Ressourcen vor Ort sicher, die Landeskirche stellt in der Pilotphase Schulung, Entwicklung und Begleitung zur Verfügung. Das Projekt eignet sich auch für übergemeindliche oder ökumenische Zusammenarbeit.

Kontakt: angela.gander@zh.ref.ch
044 258 92 01

www.zhref.ch/intern/freiwilligenarbeit/projekt-wegbegleitung



Berufliche Aus- und Weiterbildung/ **Wegweiser** durch die **Bildungslandschaft**

Wir lernen ein Leben lang, in Kursen, am Arbeitsplatz, bei Gesprächen mit Fachfrauen oder mit Kollegen an der Kaffeemaschine. Aber wie entstehen Bildungsangebote? Ein- und Ausblicke in die Bildungslandschaft Kirche. *Von Esther Derendinger*

Seit acht Jahren entwickelt Jacques-Antoine von Allmen bei A+W, der Arbeitsstelle für Aus- und Weiterbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer, Weiterbildungsangebote für Pfarrpersonen und Sozialdiakone/-innen und für weitere Kirchenmitarbeitende aus der ganzen Deutschschweiz. Im Programm von A+W finden sich Kurse aus allen Handlungsfeldern. Dazu gehören Dauerbrenner wie «Lösungsorientierte Seelsorge» oder der «Konfkurs» genauso wie neu entwickelte Kurse. «Innovative Angebote wie die Fachberatung «Start up und Innovation» entstehen aus Impulsen von Teilnehmenden, Kursleitenden oder aus Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen. Auch strategisch wichtige Themen wie Teamentwicklung oder Pioneering fliessen in die Weiterbildungsentwicklung mit ein», erzählt Jacques-Antoine von Allmen. «Wir haben genügend Freiraum, um mit unkonventionellen Themen zu experimentieren und auch einmal eine Bauchlandung zu riskieren.»

A+W, mit Sitz in Zürich, arbeitet eng mit der Abteilung Kirchenentwicklung der Zürcher Landeskirche zusammen. Diese ist für das Bildungsprogramm der Zürcher Landeskirche verantwortlich. Eine Selektion der A+W-Angebote fliesst jeweils auch ins Zürcher Programm ein. Die Personalentwicklerin der Zürcher Landeskirche, Susana Méndez, koordiniert dieses Bildungsange-

bot. Sie erklärt: «Wie bei A+W beziehen wir die Evaluationen aus vergangenen Kursen in unsere Überlegungen mit ein, sammeln Ideen, konkretisieren und planen. An diesem Prozess sind alle Abteilungen der Gesamtkirchlichen Dienste beteiligt.» Die Kurse aus dem Zürcher Programm richten sich an alle Berufsgruppen und an die Behörden der Kirche. Für beide Programme gilt: Damit Bildungsangebote gebucht werden, müssen sie sich durch eine hohe Praxisrelevanz auszeichnen und sie müssen finanzierbar sein. Auch Kursort und Referierende entscheiden mit über Erfolg oder Flop eines Angebots.

Kursleitende aus der Praxis

In der Pfarrweiterbildung unterrichten oft Pfarrpersonen mit Expertise oder Fachpersonen aus Universitäten. Je länger je mehr wünschen sich Teilnehmende aber auch Expertinnen und Experten, die ausserkirchliche Perspektiven einbringen. Dafür kooperieren A+W und die Zürcher Landeskirche oft mit Hochschulen. Diese Zusammenarbeit ist gerade bei Langzeitweiterbildungen wichtig. So entstanden in den letzten Jahren Weiterbildungen, die für professionelle Kirchenarbeit unverzichtbar sind. Dazu gehören die CAS-Studiengänge in Seelsorge (Uni Bern) oder Spiritualität (Uni Zürich) oder der CAS Diakonie

(ZHAW). Zudem werden an der Fachhochschule Nordwestschweiz seit 2018 die beiden Kurse CAS Verwaltungsleitung in der Kirche sowie das Fachseminar «Führen in kirchlichen Kontexten» angeboten. «Damit die Kirche dem gesellschaftlichen Wandel angemessen begegnen kann, braucht es neben Begeisterung auch fundierte Aus- und Weiterbildungen», sagt Susana Méndez. Die Personalentwicklerin ist im Ausschuss für die beiden Angebote an der FHNW vertreten.

Nachfrage im Wandel

Langzeitweiterbildungen boomten zwischen 2005 und 2010, erzählt von Allmen. Doch diese Kurse bedeuten einen grossen Zeit- und Geldaufwand. Nicht immer kann der Praxistransfer so umgesetzt werden wie angedacht. Der Trend zu kürzeren Formaten ist heute deutlich spürbar. Das hat viel zu tun mit Teilzeitanstellungen und Familienleben. «Man muss alles unter einen Hut bringen. Mit kurzen, konzentrierten Tagungen oder fraktionierten Kursen kommen wir diesem Bedürfnis nach», sagt der Weiterbildungsbeauftragte.

Aus dem Trott kommen

Wer sich weiterbilden will, sollte bei der Planung ein paar allgemeine Faktoren

berücksichtigen: Zuerst soll das Angebot interessieren, denn Freude am Lernen ist zentral. Es soll den eigenen Entwicklungswünschen entsprechen und auch denen der Kirchgemeinde. «Oft höre ich», sagt von Allmen, «dass Pfarrpersonen ihre Weiterbildungen primär nach ihrer Agenda planen». Das Zeitmanagement sei gewiss eine Herausforderung, sollte aber nicht das alleinige Auswahlkriterium sein, sagt von Allmen.

Gemäss Rudi Neuberth, Bereichsleiter, Personalführung Pfarrschaft und Personalentwicklung, ist das Weiterbildungspotenzial bei den Mitarbeitenden noch nicht ausgeschöpft. Er weist darauf hin, dass die Landeskirche den Besuch von Kursen und Seminaren gross-



Illustration: Lina Müller

Bildungsentwicklung bedeutet auch, mit unkonventionellen Themen zu experimentieren.

zügig subventioniert. Er ermuntert Pfarrpersonen und andere Kirchenmitarbeitende dazu, diese Leistungen in Anspruch zu nehmen. Es sei wichtig, immer wieder aus dem Trott zu kommen.

Sich weiterbilden heisst, sich für künftige Herausforderungen rüsten, sich der

eigenen spirituellen Entwicklung widmen, aber auch Zeit für Austausch und Reflexion haben. Dies alles findet im Alltag sonst kaum Platz.

Bildungskirche – A+W Aus- und Weiterbildung (Schweiz)



Das Programm Bildungskirche wird getragen von Weiterbildung Schweiz. Dahinter stehen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, die Reformierte Kirche des Kantons Zürich und die Confédération

des Eglises Protestantes Romandes. Weitere 16 Kirchen haben sich dem Weiterbildungsvertrag angeschlossen und finanzieren die Angebote mit. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Konkordat. www.bildungskirche.ch

Pfarrer Dr. Jacques-Antoine von Allmen ist seit 2011 Beauftragter für die Weiterbildung bei A+W Aus- und Weiterbildung der reformierten Pfarrpersonen und Pfarrer. Davor war er während zwölf Jahren in der Reformierten Kirche Kanton St. Gallen als Beauftragter für die Erwachsenenbildung tätig. Kontakt: jacques-antoine.vonallmen@zh.ref.ch, 044 258 91 74



Bildung für Mitarbeitende und Behörden (Zürcher Landeskirche)



Die Kirche entwickelt sich weiter, und mit ihr die Gemeindeformen und die Berufsbilder. Mit den Bildungs- und Beratungsangeboten begleitet und unterstützt die Zürcher Landeskirche Mitarbeitende, Behörden und Freiwillige in ihrer Arbeit für die Zürcher Kirche. Kurse und Angebote finden Sie unter:

www.zhref.ch/kurse

Susana Méndez arbeitet seit 2018 in der Personalentwicklung der Landeskirche für die Kirchgemeinden (Abt. Kirchenentwicklung) und koordiniert u.a. das Bildungsprogramm der Zürcher Landeskirche. Susana Méndez ist ursprünglich Politikwissenschaftlerin und hat in diversen Organisationen an Bildungsprojekten- und -prozessen mitgearbeitet. Sie ist Coach und Organisationsberaterin bso. Kontakt: susana.mendez@zh.ref.ch, 044 258 92 62



Ordination und Beauftragung/ Neu im Dienst der Landeskirche

sch. Am 25. August hat die Landeskirche 22 angehende Pfarrpersonen und Pfarrer in der Zürcher Pauluskirche ordiniert. 500 Jahre nach der Reformation und 100 Jahre nach der erstmaligen Ordination von Frauen in der Zürcher Kirche erhielten dieses Jahr 12 Frauen und 10 Männer den seit der Reformation gebräuchlichen Titel «verbi divini minister». Sie sind nun «Dienerinnen und Diener des göttlichen Wortes» und wählbar für ein Pfarramt.

Die angehenden Pfarrpersonen und Pfarrer haben ein Theologiestudium abgeschlossen und ein praktisches Lernvikariat absolviert. In diesem Jahr waren erstmals auch Ordinanden dabei, die das 2015 neu eingeführte Quereinsteigerstudium (Quest) absolviert haben. Quest gehört zu den Nachwuchsfördermassnahmen der reformierten Kirchen und ermöglicht Berufsleuten mit Hochschulabschluss auf Masterstufe den späteren Einstieg und Ausbildungsgang zum Pfarrberuf.

Mit einem zweiten Gottesdienst feiert der Kirchenrat am 6. September die Beauftragung weiterer kirchlicher Berufs-

BüDa/ Engpass im Budget

sch. Sich weiterbilden oder selbständig machen, kostet eine Stange Geld. Die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Landeskirche hilft, wenn man das Unterfangen nicht alleine stemmen kann.

leute für den Dienst in der Kirche. In einem Gottesdienst im Zürcher Fraumünster werden 20 Berufsleute in den Aufgabenbereichen Katechetik und Sozialdiakonie. beauftragt.

Ordinationen

Christian Bernhard-Bergmaier, Zoe Denzler, Claudia Judith Gabriel-Schneider, Lilian Pierrette Gächter, Markus Johannes Haltiner, Susanna Klöti, Frédéric Légeret, Christian Morf, Delaja Möisinger, Stefanie Neuenchwander, Diana Pöpcke, Roland E. Peter Eymard-Duvernay, Andrea Ruf, Stefan Schori, Priscilla Schwendimann, Claudia Steinemann, Manuela Steinemann, Rahel Strassmann Zweifel, Jörg Wanzek, Fabian Wildenauer, Hannes Witzig-Brändli, Lukas Zünd

Beauftragungen

Katechetik: Marion Baumgartner, Patricia Furrer-Wyrsh, Sabine Ganz, Gabriele Kehl-Lütgendorf, Nicole Kosel, Karin Meissner, Sabrina Pandolfino, Sandra Riklin, Daniela Roth-Nater, Alexandra Rüegg-Straumann, Brigitte Schenkel, Bettina Seidinger, Renate Striegel
Sozialdiakonie: Verena Bösch, Mirjam Bosshard, Luca Gehrig, Simon Gerber, Fiona Kauer, Monika Strobel, Silvan Tarnutzer

Benjamin Eisenegger war damals 25, arbeitete als gelernter Zimmermann und wusste, dass er beruflich noch einen Schritt weitergehen wollte: Bauingenieur war das Ziel. Die Berufsmatur hatte Benjamin Eisenegger nach zwei Jahren berufsbegleitender Schule im Sack. Jetzt aber stand ein Studium an, das ihm nicht nur Lernwillen, sondern auch viel Zeit und Geld abverlangen würde: drei Jahre Vollzeitstudium ohne Einkommen, so der Plan – aber wie finanzieren? Wegen der Teilzeitarbeit auf dem Weg zur Matur hatte Eisenegger nicht genügend Ersparnisse. Also versuchte er, beim Kanton Unterstützung zu bekommen – ohne Erfolg: zu hoch die Hürden für ein Darlehen. Dann bekam Eisenegger den Tipp aus der Verwandtschaft: Die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Landeskirche könnte ihn mit einem Darlehen für die Weiterbildung und den Erwerbsausfall unterstützen. Der Berufsmann bewarb sich, legte bei einem Vorstellungsgespräch seine Pläne offen – und stiess auf positives Echo. Die BüDa bewilligte ein Darlehen von 50 000 Franken, das in monatlichen Tranchen ausbezahlt werden sollte.

Darlehen auch für Gewerbe

Mittlerweile sind fünf Jahre vergangen. Benjamin Eisenegger arbeitet seit zwei Jahren als Bauingenieur. Das Studium hat er in drei Jahren durchgezogen. Nach dem Abschluss fand er schnell eine Stelle und begann sofort mit der Rückzahlung des Darlehens. Weit vor der vereinbarten Frist ist die Rückzahlung abgeschlossen.

Nicht alle Gesuche bei der BüDa erfüllen die geforderten Kriterien und laufen so mustergültig ab. Die traditionsreiche Institution, die von den Kirchgemeinden der Zürcher Landeskirche getragen wird, erhält jedes Jahr Dut-

zende Gesuche für Darlehen für Aus- und Weiterbildungen, aber auch für Gewerbebetriebe und Wohnliegenschaften. Geschäftsführerin Martina Köchli prüft Ziele der Gesuchsteller, berät diese, zeigt Zahlungs- und Rückzahlungsmodalitäten auf und klärt die Risiken. Vorstand und Stiftungsrat fällen dann den Entscheid. Zentral für einen positiven Entscheid ist für die BüDa, dass die Unterstützung für nachhaltige Ziele eingesetzt wird. Und auch wenn sie viele Anträge abschlägig beantworten muss, profitieren die Gesuchsteller in jedem Fall bei den Beratungsgesprächen von der Erfahrung und Kompetenz in Budget und Finanzierungsfragen.

Bei Benjamin Eisenegger ist alles aufgegangen – und er ist dankbar: «Ich wüsste nicht, wie ich das anders hätte stemmen sollen», sagt der Ingenieur und hofft darauf, dass viele Leute davon Kenntnis erhalten, dass man über die BüDa Unterstützung erhalten kann.

Die BüDa hilft seit 70 Jahren

Seit 1949 leistet die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Landeskirche Unterstützung: durch Darlehen an Mitglieder der Landeskirche ermöglicht sie Erwerb und Betrieb von Liegenschaften für eigene Wohn- und Gewerbebezwecke. Sie hilft bei der Schaffung oder Erhaltung einer geschäftlichen Existenz oder bei Ausbildungen zur beruflichen Förderung. Sie verfügt zudem über einen Hilfsfonds, aus dem sie in Härtefällen einmalige Unterstützungsbeiträge leisten kann.

**BüDa, Zentralstrasse 2,
8003 Zürich-Wiedikon
044 492 39 90
www.bueda-zh.ch**

Kurse & Weiterbildungen

Kirchenraum im Wandel

Interdisziplinäre Ringvorlesung Herbstsemester 2019.

Erste Vorlesung am 19. September: Heiko Hausendorf, Ralph Kunz.

Jeweils donnerstags, 18 bis 20 Uhr, Universität Zürich, Zentrum Eingang Karl-Schmid-Strasse 4, Hörsaal KO2-F-180 uzh.ch/ringvorlesungen

Generationen-Atelier

Thema: Graffiti. Sie erhalten Hintergrundinformationen, sprayen als gemeinsame Aktion und tauschen sich bei Kaffee und Kuchen über das Erlebte aus. Diskussion: Graffiti zwischen Kunst und «Schmiererei» – ein Generationen-Austausch. Es laden ein: Jugendarbeit Winterthur, Ev-ref. Landeskirche Kanton Zürich und Pro Senectute Kanton Zürich
25. September, 14 bis 17 Uhr
Kulturbaracke, Kronastrasse 21, Winterthur

Kirchliche Projekte erfolgreich durchführen

Grundlagen des Managements für Projekte in Kirchgemeinden. Theorie und Übungen für die Praxis wechseln sich dabei ab. Die Kursteilnehmenden lernen die verschiedenen Phasen eines Projektes und die passenden Instrumente kennen und vertiefen, insbesondere die Phase «Projektplanung».
Leitung: Svenja Espenhorst.
13./14. November, 9 bis 17 Uhr
Blaufahnenstrasse 10, Zürich
Anmeldung: 044 258 92 14 kirchenentwicklung@zh.ref.ch

Gruppensupervision für Sozialdiakonie

In der Supervision erhalten Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone die Gelegenheit, ihre berufliche Rolle anhand von Fragestellungen aus dem Praxisalltag zu festigen. Mit Unterstützung einer Supervisorin suchen die Teilnehmenden gemeinsam nach Lösungen. Leitung: Sylvia Müller.
Ab 23. Januar 2020
Hirschengraben 50, Zürich
Anmeldung: zhref.ch/kurse

Sozialberatung in Ihrer Kirchgemeinde – Tools für die Sozialdiakonie

Einführung in Themen der Sozialberatung wie Sozialhilfe, Versicherungsfragen und Finanzierungsgesuche. Grundkenntnisse helfen, sich in diesen Themen zurechtzufinden und mit den Hilfesuchenden weitere Schritte einzuleiten. Leitung: Silvia Köpfl.
24./30. März 2020, 13.30 bis 17 Uhr, Blaufahnenstrasse 10, Zürich. Anmeldung: zhref.ch/kurse

Veranstaltungen

Feierabendrunde: Toximan

Authentische Drogenaufklärung und Suchtprävention. Als ehemaliger Polytoxikomane (Süchtiger mehrerer Substanzen) ging Wolfgang Sosnowski durch alle Phasen der Abhängigkeit bis hin zur Psychose. Heute setzt er sich in der Suchtprävention ein. Dazu spielt er sich im Theaterstück Toximan selbst. Anschliessend Diskussionsrunde.

12. September, 19 bis 20.30 Uhr,
Restaurant Akazie, Stadthausstrasse 10, Winterthur
fabrikkirche.ch/toximan.de

«Das Monument» – ein oekumenischer Gruss an Huldrych Zwingli

Choralfantasie über das Zwingli-Lied «Herr, nun selbst den Wagen halt» von Heinz Wehrle und der «Missa Pange Lingua» des Reformationszeitgenossen Josquin Desprez. Vokalensemble «Ensemble bleu» der kath. Kirchgemeinde Küsnacht.

18. September, 19.30 Uhr
Grossmünster Zürich

Akte Zwingli – Ein Oratorium

von Christoph Sigrist und Hans-Jürgen Hufeisen. Im Mittelpunkt des Stücks steht nicht Zwingli selbst, sondern seine Frau Anna Reinhart. Mit ihr tritt eine starke Frau ins Licht der Gegenwart.

14. September, 19.30 Uhr
Grossmünster Zürich
15. September, 16.30 Uhr
Klosterkirche Kappel am Albis

Salon um Sechs: Von Karl Barth lernen?

Mit seinem Widerspruch gegen den Nationalsozialismus und den theologischen Liberalismus hat Karl Barth die Theologie des 20. Jahrhunderts geprägt. Seit seinem Tod vor fünfzig Jahren hat sich die Welt verändert und mit ihr die Situation der Kirche. Gespräch mit Christiane Tietz. Moderation: Stefan Grotefeld.

19. September, 18.15 bis 19.30 Uhr, Kafi Hirschi, Hirschengraben 7, Zürich. Anmeldung: zhref.ch/salonumsechs

Brennpunkt Migration

Veranstaltungsreihe des St. Anna Forum: 40000 Jahre unterwegs – Erfahrungen aus der Migrationsgeschichte. Mit Andreas

Viktor Walser, Aram Mattioli, Tobias Straumann

19. September

Stellwerke und Pforten – Asyl- und Migrationspolitik heute. Mit Eduard Gnesa, Toni Stadler
26. September

Im Schüttelbecher der Hoffnungen und Interessen – Migrationspolitik von morgen: Statements von Akteuren und Betroffenen, Podium

3. Oktober
St. Anna-Kapelle Zürich
www.stiftung-eg.ch

Dialog International: Jugend für den Frieden

Junge Friedensaktivistinnen und -aktivisten aus Indonesien und der Schweiz im Gespräch. Es diskutieren Mitglieder der interreligiösen Netzwerke Jaka-tarub (Indonesien), des Forums Junger Christen und Muslime (Schweiz) über ihr Engagement für Frieden und gegen Fundamentalismus.

19. September, Mission 21, Missionsstrasse 21, Basel, 18.30 bis 20.30 Uhr. mission-21.org/dialog

Bilderbuchtag 2019

Neue Bilderbücher, Kamishibais und Bilderbuchkinos bereichern auch dieses Jahr das Angebot von Relimedia. Leitung: Renate Fiebig, Oliver Wupper

25. September, 9 bis 11 Uhr und 19 bis 21 Uhr
Relimedia, Gemeindestrasse 11, Zürich. Anmeldung: relimedia.ch/veranstaltung

Welt unter den Rädern – Mobilität neu denken

Ökumenische Impulsveranstaltung für Kirchgemeinden. Impuls Mobilität Kanton und Stadt Zürich. Referate zu Dringlichkeit und Klimarelevanz (Zahlen und Fakten) sowie zu konkreten Massnahmen auf der Ebene Kirchgemeinden. Referenten: Martina Patscheider, Roberto De Tommasi.



Foto: ZVG



Foto: Akte Zwingli



Foto: Christiane Tietz



Foto: Karl Barth-Tag Obernechte

Leitung: Jeannette Behringer, Lars Simpson, Daniel Otth, Aschi Rutz

26. September, 18 bis 21.15 Uhr
Augustinerkirche, Bahnhofstrasse/Münzplatz, Zürich
Infos: 079 428 49 44
aschi.rutz@zhkath.ch
Anmeldung:
surveymonkey.com/r/LZGRFP7

Huldrych Zwingli 1519–2019

Drei Informationsabende zu Zwinglis Spiritualität, zu Zwingli als «ganzer Musicus» und zu «Action und Bruch des Nachtmahls» plus Abendmahls-gottesdienst nach dem Modell von Zwinglis Liturgie.

26. September, 3. und 24. Oktober jeweils 19.30 bis 21 Uhr
Reformationssonntag, 3. November, 10 Uhr, Reformierte Kirche Hombrechtikon

Konzert «Mein Gmüt ist mir verwirret»

Chorkonzerte mit dem Winterthurer Vokalensemble unter der Leitung von Beat Merz. Musik und Texte aus der Zeit der Reformation bis in die Moderne. Werke von Luther, Senfl, Walter, Zwingli, Desprez, Goudimel, Isaak, Praetorius, Bach, Distler und Brell.

28. September, 19.30 Uhr
Wasserkirche Zürich
29. September, 17 Uhr
Ref. Kirche Wiesendangen
3. November, 17 Uhr
Ref. Kirche Berg am Irchel

«It's Huldrych!»

Jazzkonzert: Yves Theiler Trio feat. Uwe Steinmetz
3. Oktober, Ref. Kirche Erlenbach
6. Oktober, Ref. Kirche Stäfa
30. Oktober, Hirschengraben 50, Zürich. yvestheilertrio.com

Karl Barth-Tag in Oberrieden

Karl Barth empfing im Ferienhaus «Bergli» der Familie Pestalozzi bekannte Persönlichkeiten wie Dietrich Bonhoeffer und Emil Brunner und schrieb mit

Charlotte von Kirschbaum, seiner Lebensgefährtin, an seinen theologischen Werken. Ökumenischer Gedenktag mit Gottesdienst und Predigt von Christiane Tietz, Wanderung zum Ortsmuseum und Konzert.

6. Oktober, Reformierte Kirche Oberrieden. Anmeldung:
kulturkreis@oberrieden.ch
Programm: oberrieden.ch/veranstaltungskalender

Was die Gesellschaft an den Kirchen hat

Vortrag von Regierungsrätin Jacqueline Fehr zum Verhältnis zwischen Staat und Religionsgemeinschaften. Eine Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Kanton Zürich.

24. September, 18.30 Uhr
Hirschengraben 50, Zürich

«Mit Mut – Glauben und Bekennen»

Tagung der Bezirkskirchspflege Dielsdorf. Referenten: Gottfried Locher – «Kirche – Wohin des Wegs? Gedanken zum Christsein mit anderen». Mathias Burri – «Das Evangelium von Jesus Christus und die Wechselwirkung auf die vier kirchlichen Handlungsfelder».

2. November, 13.30 bis 17.30 Uhr
Kirchgemeindehaus, Otelfingen
Anmeldung:
walter.ackermann@zh.ref.ch

Global Prayers – Global Players

Internationaler Gottesdienst mit vielsprachigen reformierten Gemeinden in Zürich. Anschliessend Eröffnung der Reformations-Ausstellung Global Players und Konzert.

3. November, 10 Uhr
Pauluskirche Zürich



Foto: Mission 21

Frieden wächst durch Begegnung

Mission 21 unterstützt im Südsudan, in Indonesien und in Peru Partnerkirchen, die den Frieden wachsen lassen.

Im Südsudan tobt seit 2013 ein Bürgerkrieg, vor allem zwischen Dinka und Nuer. Über 400000 Kriegsgesopfer sowie unzählige Hungertote und Vertriebene sind zu beklagen. Was es braucht, sind mutige Menschen, die ethnische und religiöse Gräben überwinden. So wie Elizabeth Deng, eine Dinka, und Elizabeth Nyayuk, eine Nuer. Sie mussten wegen der Kämpfe fliehen. Dank der Friedensarbeit der Presbyterianischen Kirche, Partnerkirche von Mission 21, lernten sie sich kennen und schätzen. Heute setzen sie sich selbst für die Friedensarbeit ein.

Dank der Unterstützung der Kirchgemeinden und Landeskirchen in der Schweiz ist die weltweite Friedensarbeit von Mission 21 möglich. Mit dem Slogan «Frieden wächst mit uns» stellt Mission 21 die Friedensarbeit in der Kampagne 2019 ins Zentrum.

Arbeitsmaterialien und Angebote für Kirchgemeinden auf www.mission-21.org/frieden

Kontakt für Mitmach-Aktionen: 061 260 23 37
friedrich.weibel@mission-21.org

Kloster Kappel

Auskunft / Anmeldung:
Tel. 044 764 88 30
www.klosterkappel.ch

Klostertag Theologie – Heinrich Bullinger

Der unterschätzte Reformator. Ein Angebot für theologisch interessierte Menschen, die zugleich geistlich und intellektuell auftanken möchten: Mit Emidio Campi und Urs Boller.
6. bis 7. Oktober

«Zwingli: Was bleibt?»

Podiumsdiskussion und Film-

vorführung «Zwingli». Zum Ende des Zwinglijahres diskutieren am Ort und Jahrestag seines gewaltsamen Todes Kirchenrätin Esther Straub, Generalvikar Martin Kopp, Unternehmer Thomas Schmuckli, Historiker Josef Lang sowie Regisseur Stefan Haupt. Moderation: Pfr. Volker Bleil.
11. Oktober
18 Uhr: Podiumsdiskussion
19 Uhr: Apéro riche
20 Uhr: Filmvorführung «Zwingli» in der Klosterkirche.

Offenes Taizésingen

Leitung: Regula Eschle-Wyler
20. September, 19.30 Uhr



Musik und Wort: A cappella Chor Zürich

«Klangsphären», mit Werken von Samuel Barber, Sergei Rachmaninow, Alfred Schnittke, Eric Whitacre, Vladimir Zubitsky. Lesungen: Pfr. Christof Menzi
29. September, 17.15 Uhr

Jedes Wort wirkt

Mit bewusster Sprache den Beziehungsalltag gestalten
Leitung: Eva Woodtli Wiggenhauser
11. bis 13. Oktober

Ich mag das Haschen nach dem Wind

Spiritualität im Werk Gerhard Meiers für das eigene Leben entdecken
Leitung: Richard Kölliker
12. bis 13. Oktober

Erhellende Provokation

Die Gleichnisse Jesu im Thomasevangelium
Leitung: Peter Wild
18. bis 20. Oktober

Achtsam sein – bewegt sein – spirituell unterwegs sein

Wir lauschen in uns hinein, um unsere Lebensquelle wahrzunehmen. Wir tragen sie hinein in unseren Alltag.

Leitung: Susi Lüssi und Jeanette Liliane Ungricht
18. bis 20. Oktober

Pilgertipp

Pilgerzentrum St. Jakob Zürich
Stauffacherstrasse 8, Zürich
Auskunft / Anmeldung:
jakobspilger.ch

Pilgervesper

18. September, 18.15 Uhr
Seitenraum der Kirche Offener St. Jakob

Tagespilgern 8. Etappe

Murten – Domdidier
21./23. September

Stadtpilgern mit Hund

24. September, 18 Uhr

Stellen im Web

Offene Pfarrstellen, Stellen in den Gesamtkirchlichen Diensten und den Kirchgemeinden finden Sie auf: www.zhref.ch/angebote/offene-stellen

Bildungstipp: Pack den Koffer neu!



bildungkirche.ch, das Weiterbildungsportal für Pfarrer/innen und Sozialdiakone/innen empfiehlt monatlich eine ausgewählte Weiterbildung aus ihrem vielseitigen Kursangebot.

Die Jugend ist die Zukunft. Wir treffen sie in der Gegenwart. Was soll im Konf-Jahr geschehen? Im «Konf-Kurs in Bewegung» lassen wir uns auf Spiele, Lieder, Medien, Methoden und Diskussionen ein. Das setzt nebst grossen Erwartungen auch einen offenen und experimentellen Geist voraus. Dadurch erweitern wir unseren Handlungsspielraum und lernen unsere «Konfis» und ihre Reaktionen auf unsere Ideen besser verstehen.

Die Teilnehmenden erhalten Anregungen und konkrete Beispiele, können viel ausprobieren, lernen das neue Konf-Lehrmittel kennen und werden exemplarisch damit arbeiten. Zudem wird themenzentriertes Denken und Handeln in Unterrichts- und Lagersituationen geübt. Des Weiteren wird eine Vielzahl an geistreichen Methoden und Zugängen vorgestellt.

Der Kurs richtet sich an Pfarrerinnen und Pfarrer sowie an weitere Personen, die Konf-Kurse gestalten.

4. bis 8. November, CVJM-Zentrum Hasliberg. Info: bildungkirche.ch

Buchtipp: Kirchentag 2018 – das Buch



rod. Gospel-Project und Country-Band, Taizé-Morgengebet und Orgel Barbecue, Vortrag und Reformationstheater: Dies und vieles mehr beinhaltet der erste Kirchentag Zürcher Oberland vom 5. bis 8. Juli 2018. Der Verein «Aktion Kirchen Züri Oberland» lässt ihn nun zwischen zwei Buchdeckeln in Wort und Bild aufleben und zeigt, wie es überhaupt dazu kam, wie die Wetziker Eishalle eingerichtet und das Programm zusammengestellt wurde. Detailliert wird dokumentiert, was der Eröffnungs-, Diskussions-, Begegnungs- und Festtag bereithielten

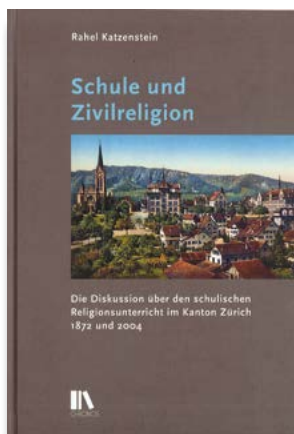
oder was etwa Kirchenratspräsident Michel Müller und Generalvikar Josef Annen in ihren Referaten sagten.

Grossformatige Bilder vom technischen Aufbau, von künstlerischen Werken, bunten Essgemeinschaften und engagierten Musikerinnen und Musikern bereichern das Werk. In seinem Fazit hält der Verein fest, der Kirchentag sei organisatorisch, finanziell und inhaltlich ein grosser Erfolg gewesen. Er habe gezeigt, dass Christinnen und Christen in aller Unterschiedlichkeit ein Bedürfnis nach Einheit verspürten. Das konfessionsübergreifende Gebetsnetz bleibe bestehen.

Kirchentag 2018 «miteneand glaube», Dokumentation des 1. Kirchentages im Zürcher Oberland, Heidi Verlag Uster, 2019

Bestellung: info@aktionkirchen-zo.ch.

Buchtipp: Schule und Zivilreligion



sch. Ob die öffentlichen Schulen Religionsunterricht erteilen und welche Wertvorstellungen sie generell den Kindern vermitteln sollen und dürfen, wird nicht erst seit kurzem kontrovers diskutiert. Seit das Schulwesen sich von der Kirche gelöst und in die Kompetenz des Staates überführt wurde, stellt sich die Frage. Sie wurde im Kanton Zürich im Rahmen der Einführung eines Unterrichtsgesetzes 1872 besonders heftig diskutiert. Die Autorin nimmt diese Debatte unter die Lupe, zeichnet die politische und kirchenpolitische Landschaft nach und filtert

die Argumentationslinien heraus. Gleich verfährt die Autorin bei der Untersuchung einer ähnlich wegweisenden Diskussion 2004, als sich Widerstand gegen die Abschaffung des Fachs Biblische Geschichte formierte. Bei beiden Debatten zeigt sich, dass man von der Schule nicht nur die Vermittlung von Kulturtechniken wie Lesen und Rechnen erwartet, sondern offen oder unterschwellig darauf hinarbeitet, dass sie die eigene religiöse oder weltanschauliche Position an die Lernenden weitergibt. Eine anspruchsvolle, aber erhellende und spannende Lektüre.

Rahel Katzenstein: Schule und Zivilreligion. Die Diskussion über den schulischen Religionsunterricht im Kanton Zürich 1872 und 2004.

Chronos-Verlag, 2018. 328 Seiten, Fr. 39.20



Porträt/

Mit Herzblut am Werk

Für Organistin Ursula Emch ist die Nähe zu den Menschen der Kirchgemeinde Egg zentral. Von Madeleine Stäubli-Roduner

Ein grosses Schiff, ein Floss und ein Esel säumen den Weg zur Empore, wo Organistin Ursula Emch gerade «Lasciate mi cantare» erklingen lässt. Die Vorbereitungen für den Familiengottesdienst «Sing&Chill» über den Italiener-Buben Pepino laufen intensiv. An rund sieben Proben hat die Organistin der Kirchgemeinde Egg mit Kantor und Katechetin, Singkreis, Chor Cantiamo und rund 25 Kindern ein Musical mit eigens bearbeiteten Liedern einstudiert. «Ich habe Freude an den Kindern und bin ganz bei ihnen», sagt Ursula Emch. «Für mich ist die Bindung, die Nähe zu den Menschen der Kirchgemeinde sehr wichtig.»

Schon immer fühlte sich die in Rüeggisberg im Berner Mittelland aufgewachsene Organistin der Musik verbunden. Bevor sie in der katholischen Kirche Kilchberg die Register zog, wirkte sie im Berner Hotel Bellevue Palace und im Zürcher Baur au Lac als Hotelfachassistentin und suchte jeweils in der Zimmerstunde eine Orgel zum Üben auf.

Mit 22 stand sie vor der schwierigen Entscheidung zwischen Hotelfachschule und professioneller Musikausbildung. Sie liess sich darauf an der Zürcher Hochschule der Künste zur Nebenamtorganistin schulen und arbeitete parallel während Jahren im Empfang von Treuhand- und Immobilienfirmen. Als Orga-

nistin in Kilchberg kooperierte sie bei der Liturgik eng mit dem Priester und gewann dabei reichhaltige Erfahrungen. «Ich habe von der katholischen Kirche und ihren Liturgien viel gelernt», sagt Ursula Emch rückblickend.

Zusätzlich zur praktischen Betätigung in der Pfarrei in Kilchberg absolvierte sie das Kirchenmusikstudium (Orgel) an der ZHDK und schloss 36-jährig mit dem Master of Arts in Music Performance ab. Seit 2014 wirkt sie mit einem 40-Prozent-Pensum als Organistin der Egger Reformierten und unterrichtet auf der anderen Seite des Pfannenstiels als Klavierlehrerin.

Minutiöse Vorbereitungen

Dank ihrer breiten Ausbildung fällt es der Tastenkünstlerin nicht schwer, zu thematischen Gottesdiensten Lieder zu improvisieren oder geeignete Liedbearbeitungen zu finden. Damit jedoch Wort und Musik einander ergänzen und zusammen ein Ganzes geben, bereitet sich Ursula Emch minutiös vor. «Mir ist es wichtig, in Absprache mit dem Kantor, der Katechetin oder der Pfarrperson etwas wachsen zu lassen, das die Besuchenden als stimmig erleben.»

Dabei passe sie Tonarten akribisch an und wähle Werke reflektiert aus. Grund-

Leidenschaftliche Musikerin: die Egger Organistin Ursula Emch.

sätzlich habe es die Kirchenmusik nicht einfach, aber sie habe grosses Potenzial, Menschen aller Altersstufen mit besonderen Darbietungen abzuholen und für die Kirche zu begeistern. «Wir wollen Dienstleister mit Herzblut sein, die sich für die Kirche engagieren», sagt die charismatische Musikerin.

Die Empore als Wohnzimmer

Ihre Leidenschaft passt zur musikalischen Tradition der Gemeinde, in der Singkreis und Konzertzirkel auch immer wieder hochkarätige Konzerte veranstalten. Grosse Werke etwa von Bach und Franck würden daher geschätzt, sagt Ursula Emch. In einen Taufgottesdienst hingegen würden solche Konzertstücke nicht passen. Daher reicht die stilistische Breite der Organistin, die in Gottesdiensten gerne auch an den Flügel oder an die Truhengorgel wechselt, weit über die klassische Orgelliteratur hinaus; volkstümliche Lieder kommen ebenso zum Zug wie Popstücke oder Filmmusik. Auch Lieder aus dem Kirchengesangbuch gehören dazu, «sie bilden unsere Wurzeln», sagt Ursula Emch.

Sie kommt fast täglich nach Egg in die Kirche, um hier allein oder im Team einen Anlass vorzubereiten. «Die Empore ist mein Wohnzimmer, obwohl es hier oft 13 Grad kalt ist», lacht sie und trinkt einen Schluck heissen Tee.

Auf der pneumatischen Orgel, einer der wenigen ihrer Art, tönen romantische Werke ausgesprochen gut. So erklang etwa am Flüchtlingssonntag im Juni das «Prière à Notre Dame» mit dem Salicional-Register besonders stimmig. In ganz anderer Stimmung wird die Fanfare von Karl Jenkins Choral «The Peacemaker» im November-Konzert des Singkreises daherkommen. Aus diesem Werk stimmt die Organistin nun einige Passagen an, dann wechselt sie zur Vorbereitung des Musical-Gottesdienstes zum fröhlichen «Felicita», das die musikalische Geschichte des kleinen Pepino abschliessen wird.



Schweine füttern, Küche aufräumen
oder Füsse waschen
Du kannst frei wählen !

Zeitgemässe und motivierendere Zugänge zum Thema Freiwilligenarbeit lesen Sie ab Seite 6.

AZB
CH-8001 Zürich
P.P. / Journal
Post CH AG

Abender:
notabene
Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
Adressberichtigung melden an:
Evang. ref. Landeskirche, Kommunikation
Hirschengraben 7, Postfach 505, 8024 Zürich

Impressum

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

Herausgeberin

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Abteilung Kommunikation (kom), Hirschengraben 7, 8024 Zürich

Redaktion und Gestaltung

Christian Schenk (sch), Madeleine Stäubli-Roduner (rod), notabene@zh.ref.ch

Redaktionssekretariat

franziska.schellenberg@zh.ref.ch
Tel. 044 258 92 13

Druck

Robert Hürlimann AG, Zürich

Auflage

6800 Exemplare. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

Nächste Ausgaben

Nr. 8/2019 (Oktober, Woche 40)

Nr. 9/2019 (November, Woche 44)

Redaktionsschluss: am 15. des Vormonats

«notabene» im Web:

www.zhref.ch/notabene

Titelbild

Begeisterung und Engagement
(Themenbild)

Foto: Shutterstock

